

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1870

3.11.1870 (No. 256)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 256.

Erste Ausgabe (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr. durch die Post be-
tragen 1 fl. 38 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 3. November

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 5 Kreuzer.

1870.

Bestellungen auf den „Bad. Beobachter“ für die Monate November und Dezember werden bei allen Post-Anstalten und Landpost-Boten, sowie im Bureau dieses Blattes, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe, angenommen.

Telegramme.

(Wiederholt.)

□ **Verfailles**, 30. Okt. Seitens der Maasarmee wird gemeldet: Am 28. Okt. vertrieb der Feind die in Lebourget östlich St. Denis stehenden diesseitigen Vorposten. Gegen Abend wurde durch Rekognoscirung der zunächst stehenden Replik konstatiert, daß der Feind den Ort mit sehr starken Kräften besetzt hielt. Zu Folge dessen griff die zweite Infanteriedivision am 30. Okt. an, warf nach heftigem glänzendem Gefechte den Gegner aus der von ihm inzwischen besetzten Position. Bis jetzt über 30 Offiziere und 1200 Gefangene in unseren Händen. Diesseitiger Verlust noch nicht festgestellt, aber nicht unbedeutend.

Pobbielski.

§ **Tours**, 31. Okt. Die Regierung veröffentlicht folgende Depesche aus Beaune, 30. Okt.: 12,000 Preußen mit Artillerie haben Dijon besetzt. (Werder'sches Armeekorps.) Der Kampf in den Vorstädten währte von Morgens 8 Uhr bis 4 1/2 Uhr Abends. Die Stadt wurde bombardirt. Der Kommandant, die Unmöglichkeit eines wirksamen Widerstandes einsehend, bewerkstelligte den Rückzug.

□ **Aus Besançon**, 28. Okt., wird dem „Journ. de Geneve“ telegraphisch gemeldet:

Gestern hat ein Gefecht bei Talmay (auf der Linie Besoul-Dijon) zwischen 12,000 Deutschen und französischen Streitkräften stattgefunden. Unsere (die französischen) Truppen mußten sich nach heftigem Kampfe zurückziehen; die ungeheure Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie spielte die Hauptrolle.

□ **Berlin**, 1. Nov. Gegenüber der gestrigen Mittheilung der „Börsezeitung“ über ein angebliches Attentat auf Sr. Maj. den König, wobei General v. Roon verwundet worden sei, erklärt die „Kreuztg.“ es handle sich hier wahrscheinlich um eine Börsennachricht. Auf die Anfrage bei der Gemahlin des Generals von Roon erfolgte die Antwort: „Mein Mann ist ganz gesund.“

□ **Kassel**, 1. Nov. (Fr. Bl.) Die Kaiserin Eugenie welche in Wilhelmshöhe eingetroffen war, ist bereits wieder abgereist. — Aus Brüssel vom 1. Nov.: Die Exkaiserin passirte in den letzten Tagen Brüssel als Gräfin Clary, um sich nach Wilhelmshöhe zu begeben.

+ **London**, 31. Okt. Die „Daily News“ behaupten, daß der Marschall Bazaine, weil man ihn im Verdachte des Verraths hält, bei Gelegenheit seiner

gestern erfolgten Abreise nach Wilhelmshöhe vom Volke insultirt worden sei. — Der „Standard“ behauptet, daß zwischen Preußen und Oesterreich eine Allianz abgeschlossen sei, wozu Preußen die Initiative ergriffen habe. Alle hiesigen Journale hoffen, daß die Kapitulation von Metz den Frieden herbeiführen werde.

Die Kapitulation von Metz.

Dieses große Ereigniß fesselt zur Zeit vorherrschend das öffentliche Interesse. Die Waffenstreckung ging unter den Generalen v. Manteuffel und Kummer ungestört vor sich. Unter der Kriegsbeute sollen sich 4000 Geschütze größten Kalibers, viele gezogene Kanonen, Mi-trailleusen, 100,000 Chassepots befinden. Unter den Gefangenen sind Leboeuf, Bazaine, Frossard, Boyer, Coffinières und dreißig andere Generale. Nach einer Zusammenstellung des „Soldatenfreundes“ befinden sich jetzt in deutscher Gefangenschaft vier Marschälle, circa 140 Generale, 10,000 Offiziere und 323,000 Mann, wogegen die Zahl der von den Franzosen bisher gefangen genommenen deutschen Soldaten etwa nur 2100 beträgt. Am 29. rückten die deutschen Truppen ein und besetzten die Wachtposten.

Dem „Staatsanzeiger“ zufolge sind die Bedingungen der Kapitulation von Metz wesentlich wie die von Sedan. Die Uebergabe der Armee und der Festungsgarnison erfolgt als Kriegsgefangene, das Festungsmaterial wird Kriegsbeute, den Offizieren bleibt, in Anbetracht der bewiesenen Bravour, der Degen.

Marschall Bazaine ist, wie das „Fr. Journ.“ mittheilt, in der Nacht vom 30. auf den 31. um 2 Uhr mit anderen französischen Offizieren in Wilhelmshöhe eingetroffen und daselbst von dem Exkaiser Napoleon auf dem Bahnhofe empfangen worden, worauf dieselben sich nach dem Schlosse begaben.

Die Cernirungsarmee war aus dem 1., 2., 3., 7., 8., 9. und 10. Armeekorps, sowie der großh. heßischen (25.) Division und der Landwehr-Division von Kummer zusammengekehrt, demnach außer der heßischen Division aus Truppenteilen der Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg, Westphalen, Rheinland, Schleswig-Holstein und Hannover, zu welchen letzteren beiden Korpsbezirken die innerhalb derselben gelegenen norddeutschen Bundesstaaten zu zählen sind. In und bei Metz bleibt außer einer starken deutschen Festungsbesatzung vorläufig nur die Truppenzahl zurück, welche nöthig ist, um die französischen Kriegsgefangenen zu überwachen und nach Deutschland zu expediren, sowie um die ländlichen Lazarethe im bisherigen Lagerungs-bereich zu schützen und an passendere Orte zu verlegen.

Der preuß. „Staatsanzeiger“ theilt die Geschichte dieser denkwürdigen Belagerung mit ihren vielen Blutströmen in 3 Perioden ein. Erste Periode: die vollständige Einschließung in Folge der heißen Kämpfe vom 14. bis 18. August, deren Furchtbarkeit an Menschenverlusten und Gräueln selbst dem kriegsgewohnten

königl. Oberfeldherrn der deutschen Armeen Entsetzen einflößte. In diese erste Periode gehört ferner die zwoetägige Schlacht bei Noisseville, 31. Aug. und 1. Sept., bei welcher die Vereinigung mit Mac-Mahon errungen werden wollte. Von da an beginnt die zweite Periode und zu dem Tage, an dem Bazaine die Kapitulation von Straßburg mitgetheilt werden konnte. Am 22. bis 23. Sept. Ausfallgefechte bei Peltre; am 27. bei Mercy-le-Haut. Bis zur Kapitulation von Straßburg hatte man diesseits auf die Wahrscheinlichkeit gerechnet, einen Durchbruch nach Süden zum Entsatz dieser Festung zurückweisen zu müssen; nach dem Fall derselben aber mußten Maßregeln der Cernirungs-Armee getroffen werden, um einen Ausfall in der Richtung auf Thionville oder einem Entkommen des Feindes auf neutrales Gebiet vorzubeugen. Diesen veränderten Verhältnissen entsprechend trat am 1. Okt. eine Dislokation bei der 2. Armee ein. Mit dieser Dislokation beginnt die dritte und letzte Periode der Cernirung von Metz, welche zunächst schon am folgenden Tage das Gefecht bei St. Rémy, und dann am 7. Okt. den neunstündigen Kampf bei Woippy in sich schließt. Auf dem Wege des Durchbruches war für Bazaine nach keiner Seite hin mehr eine Aussicht, selbst wenn es ihm gelungen wäre, in der Richtung auf Paris durchzubrechen, da er in diesem Falle zwischen zwei Feuer gerathen sein würde. Nun kommt der Entscheidungspunkt; der „St.-A.“ sagt:

„Die Erwägung all' dieser Umstände rechtfertigt den Marschall um so mehr, als er, von allen Verbindungen zu Lande wie auf dem Wasserweg abgeschnitten und selbst des telegraphischen Verkehrs beraubt, in einem Platz eingeschlossen war, welcher auf etwa drei Monate für 15—20,000 Mann mit Proviant versehen jetzt bereits neun Wochen die achtfache Truppenzahl hatte ernähren müssen.“

Die Bemerkungen des „Staatsanzeigers“ über die Wichtigkeit der Festung Metz, und daß sie nun für alle Zeiten bei Deutschland verbleiben müsse, haben wir bereits mitgetheilt. Militärisch war die Situation Bazaine's keine ungünstige; mit ausreichenden Vorräthen an Proviant, Munition u. s. w. würde er die Festung noch lange haben halten können. Auf unserer Seite hatten die Beschwerden der Belagerung bereits eine auf die Länge schwer zu ertragende Höhe erreicht. Man verschwieg, so lange die Entscheidung nicht gefallen, manche vorhandene Calamität. Der Gesundheitszustand der Belagerungstruppen befand sich in bedenklicher Verschlimmerung — Angeichts des Winters — und außerdem trat zu den körperlichen Strapazen eine geistige Abspannung. Es war hohe Zeit, daß die Kapitulation erfolgte. Das Glück, welches auf so wunderbare Weise in diesem Kriege mit den deutschen Waffen ist, hat sich hier wieder ganz besonders bewährt. Möge es sich uns nun nur auch hold für einen baldigen Friedensschluß zeigen.

Verschiedenes.

München, 28. Okt. Der in weiteren Kreisen als historischer und heraldischer Schriftsteller und Zeichner bekannte Hanns Weinger, Charakteristiker f. Bayer. Major, der bei Beginn des gegenwärtigen Krieges auf sein Nachhaken als Kommandant der f. Bayer. Feldverpflegungsbatterie Nr. 5 eingereicht wurde, ist seit einigen Wochen spurlos verschwollen. Alle Bemühungen, über sein Schicksal etwas zu erfahren, waren bisher resultatlos. — Bis jetzt haben sich etwa 60 aus Frankreich ausgewiesene Parteien mit ihren Entschädigungsklagen an das Ministerium des Auswärtigen gewendet im Betrage einer Klagesumme von zusammen 1,700,000 Frs. Dem „Nürn. Korresp.“ zufolge soll es damit der Mehrheit nach ziemlich locker bezüglich der Begründung stehen. — Professor Dr. v. Ruchbaum hat bei Bazilles, wie aus einem seiner Briefe ersichtlich, unter der Beihilfe von 5 Aerzten in 2 Tagen an 3200 Verwundeten alle nöthigen Operationen gemacht. — Die Deutschen in Buenos Aires haben als ersten Beitrag zur Unterstützung der im Kriege verwundeter Angehörigen der deutschen Armee die Summe von 170,000 Frs. abgefanbt.

Stettin, 18. Okt. Ein französischer Gefangener hat auf einem Landgut, wo er in Arbeit war, einen Angriff mit dem Messer auf einen preussischen Unteroffizier gemacht. Er ist vor ein Kriegsgericht gestellt und wird wahrscheinlich zum Tode verurtheilt werden. Nach französischem Kriegsgeleß würde er auch als freier Soldat erschossen werden. (Ostsee-Ztg.)

Verfailles, 25. Okt. Seit drei Tagen werfen wiederholte

militärische Leichenbegängnisse ihren melancholischen Charakter auf die Stadttheile zwischen dem Schlosse und dem Friedhofe. Gestern wurden nicht weniger als neun Särge hinausgetragen und gemeinsam in eine große Grube befristet, die man offen gelassen hat, um heute noch neue Opfer aufzunehmen. Unter den gestrigen Bestatteten befand sich auch der Rittmeister der Husaren Schwadron, welche vor 14 Tagen im Dorfe Ablis von den Francireurs überfallen wurde. Derselbe ist im hiesigen Schlosse seinen dort erhaltenen Verwundungen erlegen.

— Ein württemb. Feldgeistlicher schreibt aus Mainz vom 23. Okt., über eine Begräbnisfeier: Als ich geendet, siehe da erhebt sich ein zweiter Redner. Auf dem Gottesacker schon vorher zugegen, hatte er mich stets in allen meinen Handlungen aufs genaueste fixirt. Es war der Maire des Ortes (Champs). Er hebt die Hand zum Himmel und ruft in französischer Sprache: „Herr Kommandant, der Himmel sei mein Zeuge, ich werde dieses Grab ehren und schützen und es auch meine Einwohner lehren, wenn sie wieder zurückkehren, es soll uns später Politiklehren.“ „Er!“ (Napoleon) ist auch schuldig an diesem Unglück; der Himmel wird von ihm furchtbare Rechenenschaft fordern.“ Thränen erlitten seine Stimme, er drückte dem Offizier zur Versicherung die Hand und in tief ernster Stimmung ging's von dannen.

— Das Nordlicht vom 24. d. M. wurde auch in München und Basel beobachtet, woselbst man wie an vielen anderen Orten eine Feuersbrunst vermuthete. In London herrschte großer Feuer-Alarm; die Spritzen wurden überall in die Straßen gebracht; Tausende von Menschen standen auf den Gassen und

den Brücken und blickten zum Himmel empor, wo der Widerschein einer gewaltigen Lothe von Osten bis weit nach Südwesten sich abzuzeichnen schien. Ein so glänzendes Nordlicht ist in dem südlichen Theile Englands noch kaum je gesehen worden. Auch bei der Belagerungsarmee vor Paris wurde diese Naturerscheinung gesehen, und bewirkte unter den Einwohnern und den Soldaten große Erregtheit. Ueberall sah man die Leute in Gruppen beisammen stehen und die Bedeutung der Erscheinung für den Krieg besprechen, welche von den meisten dahin ausgelegt wurde, daß noch ein entsehrliches Blutbad bevorstehe.

— Eine Depesche des Souspräfekten von Sens meldet vom 23. Okt. 1 Uhr, daß der am 22. Okt. 11 Uhr 20 Min. Morgens von Paris abgegangene Ballon Garibaldi in einer Höhe von mehr als 2000 Metres von einer Kugel getroffen worden ist, die man für eine neue Erfindung hält. Der Regierungsbote Jouvencel ist zwischen Meaux und Lagny ganz in der Nähe der preussischen Linie unverletzt gelandet.

— Wegen des großen Güterandrangs fahren täglich zwei Dampfschiffe von Ludwigshafen-Mannheim über Mainz bis nach Frankfurt, so daß ein direkter Dampfschiffverkehr von Straßburg nach Frankfurt hergestellt ist.

— Die Bevollmächtigten der süddeutschen Eisenbahnverwaltungen haben bei der in Wien abgehaltenen Konferenz unter anderen die Frage in Erwägung gezogen, welche Maßnahmen bezüglich der durch den Krieg zu Verlust gegangenen oder beschädigten Bahnwagen zu treffen seien.

— Das Schweiz. Schiff „Rheinfall“ hat nach seiner Hebung sich als werthloses Wrack erwiesen, da die Maschine fehlte.

† **Karlsruhe**, 2. Okt. Obige französische Depesche über die Einnahme von Dijon widerlegt die Fabel, wonach die badischen Truppen sollten eine empfindliche Niederlage seit dem siegreichen Gefechte vom 22. v. M. am Ognon erlitten haben. Man wird sich künftig von solchen falschen Nachrichten aus französischen bzw. schweizer Quellen nicht mehr in Besorgniß versehen lassen. Wie wir vermuthet, hat ein ernster Zusammenstoß unmittelbar nach dem 22. und bis zum 27. nicht stattgefunden, und wandten sich die Unierigen, nachdem sie dem General Cambriels im Vorbeigehen einen Rasenstüber gegeben, auf ihrer einen Augenblick zu dem bezeichneten Zwecke verlassenen Marschrichtung gegen Dijon. Es haben den französischen Berichten zufolge am 27. und am 30. Kämpfe stattgefunden, deren Resultat die Besetzung von Dijon war. Wie Nachrichten von der badischen Division besagen, wollte man zunächst den Feind nur auf die Festung Besançon zurückwerfen, ohne mit der Festung selbst sich weiter zu befassen. Nach einem Tag Ruhe (25.) begann der Vormarsch auf Dijon am 26., welche ganze Bewegung die sich selbst täuschenden Franzosen als Rückzug angesehen und ausposaunt haben.

Nach einem Berichte aus Remiremont (Vogesen-Departement), wurden dort in der Nacht vom 24. d. zwei badische Bahningenieure, die Herren Sockel und Spitzmüller, von Frantireurs überfallen und wie man erfährt nach Besançon in die Gefangenschaft abgeführt. Vier Pioniere, die ihnen beigegeben, hätten sich zu flüchten vermocht. Es sind Maßregeln ergriffen, welche deren Freilassung zur Folge haben werden.

General Cambriels wurde auf Garibaldi's Antrag abgesetzt.

† **Karlsruhe**, 2. Nov. Die Friedensbestrebungen betr. theilt die „Nordb. Allgem. Ztg.“ vom 31. eine unter dem 20. Okt. an Lord Loftus gerichtete Depesche des Earl Granville mit: Dieselbe knüpft an die Erklärung des Grafen Bismarck an, daß bei einer Verlängerung des Kampfes vor Paris der Untergang von Hunderttausenden durch den Hunger herbeigeführt würde, und legt die von England gethanen Schritte zur Herbeiführung eines Waffenstillstands, zur Zusammenberufung der Konstituante und der Wiederherstellung des Friedens dar; wozu das hochhoffizide Blatt bemerkt: Noch jetzt ist der König bereit, auf einen Waffenstillstand zur Vornahme der Wahlen für die Konstituante einzugehen, welche wir eben so sehr wünschen, als das französische Volk und die wir auf jede irgend mit der Kriegsführung zulässige Weise fortan zu erleichtern bereit sind; aber eben deshalb, weil wir sie wünschen, will die Regierung der nationalen Verteidigung sie nicht, und so bleibt uns eben nichts übrig, als die Erzwingung eines uns passenden Friedens durch Waffengewalt, gleichviel was für Paris daraus resultirt.

Eine beachtenswerthe Nachricht brachte die für offiziös geltende „Bohemia“ aus Wien vom 25. d. Das Blatt schrieb: „Nach Mittheilungen aus Stuttgart — nicht aus diplomatischer, sondern aus orientirter württembergischer Quelle — haben Bayern und Württemberg einen Kollektivschritt vereinbart, der mit dem ganzen durch den Antheil ihrer Truppen an den erlangenen militärischen Erfolgen ihnen gestatteten Nachdruck den baldmöglichsten Abschluß des Kampfes auf Grund von Bedingungen betonte, welche ohne einen Stachel unauslöschlicher Bitterkeit in den Gemüthern des Nachbarvolkes zurückzulassen den Interessen Deutschlands nach allen Richtungen hin gerecht werden. Dieser Schritt, wird hinzugefügt, scheint mit dem vertraulichen Handschreiben des Kaisers von Rußland an den König von Preußen in engster Verbindung zu stehen.“

An der guten Disposition deutscher Seite fehlt es durchaus nicht; leider aber ist die Aussicht eine geringe, daß die leitenden Persönlichkeiten in Frankreich sich zur Annahme der Grundbedingung für den Friedensschluß, zur Gebietsabtretung, verstehen werden.

Die Nachricht von der Kapitulation der Festung Metz gelangte nach Tours (am 27.), als eben Herr Thiers sich anschickte, nach Paris abzureisen. Man kann sich vorstellen, wie sehr der Fall dieses Hauptplatzes und der Verlust der Bazaine'schen Armee in Tours und Paris erschüttert haben muß. Der Eindruck hiervon ist den bis jetzt eingetroffenen Berichten zufolge in ganz Frankreich ein furchtbarer. Weit entfernt aber, resignirter zu werden und allen Täuschungen zu entsagen, scheint die Störrigkeit dadurch noch gesteigert zu werden, und es ist im hohen Grade zweifelhaft, ob sich von der Mission des Herrn Thiers ein für den Frieden günstiges Resultat wird erwarten lassen. Gambetta sagt in einer Proklamation, welche die Kapitulation von Metz ankündigt: „Der General, auf welchen Frankreich selbst nach Mexiko noch zählte, hat so eben dem Vaterlande mehr als hunderttausend Verteidiger entzogen. Bazaine hat uns verrathen, er hat sich zum Werkzeug des Mannes von Sedan gemacht, zum Mitschuldigen des Eroberers. Er hat die Ehre der Armee, die er zu hüten hatte, mißachtet! Er hat dem Feind ohne den Versuch der äußersten Anstrengung hunderttausend Kämpfer, 20,000 Verwundete, Gewehre, Kanonen und die stärkste Festung

Frankreichs überliefert. Ein solches Verbrechen kann durch keine Justizstrafe gesühnt werden. — Es ist Zeit, daß wir uns wiederfinden unter der Hegel der Republik, welche wir entschlossen sind, nirgends kapituliren zu lassen. Es ist Zeit, daß wir aus dem äußersten Unglück die Verjüngung unserer Moralität und politischen Kraft schöpfen. Seien wir zu den letzten Opfern bereit. Angesichts des Feindes, den Alles begünstigt, schwören wir, uns niemals zu ergeben, so lange noch ein Zoll unseres geheiligten Bodens unter unseren Sohlen. Halten wir das ruhmreiche Banner der Revolution fest! Unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechts. Lassen wir uns weder entkräften noch entnerven. Beweisen wir durch Thaten, daß wir durch uns allein die Ehre, die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit alles dessen, was das Vaterland frei und stolz macht, erhalten können und wollen. Es lebe Frankreich! Es lebe die eine und untheilbare Republik!“

Gambetta hat allerdings eine Friedenspartei gegen sich; wir erachten es aber für sehr fraglich, daß dieselbe vermögen wird, denselben zu überbieten.

In einer vorübergehenden Proklamation, welche die furchtbare Nachricht glaubte noch in Zweifel stellen zu können, sagte Gambetta: Ein solches Ereigniß könnte nur das Resultat eines Verbrechens sein, dessen Urheber außerhalb des Gesetzes gestellt werden müßten. Bleiben Sie überzeugt, daß wir uns nicht durch die schrecklichsten Unglücksfälle niederbeugen lassen. In dieser Zeit der verbrecherischen Kapitulationen gibt es noch ein Etwas, das weder kapituliren kann noch darf: Die französische Republik.

Der Schrei: Verrath! Verrath! geht durch ganz Frankreich. Da ist Raserei und keine Empfänglichkeit für ruhige Besinnung.

Man meldet aus Tours vom 30., daß daselbst und in Marseille die außerordentlichste Bestürzung herrsche. Die „Indep.“ veröffentlicht einen Bericht eines aus Metz entwichenen Geniekapitäns, der versichert, Bazaine habe seine Truppen glauben machen, daß in Paris, Marseille, Lyon und Toulouse vollständige Anarchie herrsche und daß Rouen und Havre um Unterstützung durch preussische Truppen gebeten hätten, um die Meuterei niederzuhalten. Die Armee von Metz habe schon längst einen Durchbruch bewerkstelligen wollen. Bazaine habe diese Idee immer von sich gewiesen; er sagte: Erhalten wir uns, damit wir auch in Zukunft die Armee der Ordnung sind. Der „Independant Moselle“ erschien am 29. mit einem Trauerband. Die Statue des Marschall Fobert ist mit einem großen Trauerflor verhüllt.

Daneben publizirt die „Independance belge“ einen Brief des Generals Boyer, in welchem derselbe gegen die Anschuldigungen Gambetta's protestirt. In dem Briefe heißt es: Der Feind, mit dem wir kapitulirten, war der Hunger.

Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet das Gerücht, die Garnison der Festung Metz habe der Vollziehung der Uebergabe thatsächlichen Widerstand entgegengesetzt, für unbegründet.

Berlin, 29. Okt. (Köln. Z.) Die „Correspondance de Berlin“ brachte vor einigen Tagen die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon möglicher Weise aus Gesundheitsrückichten Wilhelmshöhe mit Elba vertauschen könnte. Zu dieser Bemerkung ist, wie wir hören, kein Grund vorhanden, sie ist eben nur aus einem Gerüchte entstanden.

Berlin, 27. Okt. Die neueste Nummer des märkischen Kirchenblattes ist heute konfiszirt worden. Die Katholiken in Preußen bereiten sich auf einen schweren Kampf vor. Ein Berliner Korrespondent der „N. N. Z.“ schreibt: Wir haben des Oesteren an dieser Stadt der hämischen Politik der Konserverativen gegen die kath. Partei gedacht, sobald es sich um die Geltendmachung der unveräußerlichen Rechte der Katholiken bei den Wahlen und in den gesetzgebenden Versammlungen handelte. Im Momente, wo wir uns zur Wahlagitacion anschicken, sieht sich das Organ der hiesigen Konserverativen, die halb offiziöse „Zeidl. Kor.“ veranlaßt, folgende Verläumdung in Szene zu setzen: „Es gewinnt den Anschein, als ob die Führer der hiesigen Ultramontanen ihr neues Programm schon bei der nächsten Landtagswahl durch ein Kompromiß mit der vorgeschrittensten Demokratie in Szene zu setzen gedenken. Wir dürfen daran erinnern, daß wir diese Eventualität schon vor Jahresfrist als die wahrlichste prognosticirt haben; wir sind deshalb auch unsererseits durch diese neue Windrichtung unseres „geistlichen Rathes“ durchaus nicht überrascht. Jacobiten, Socialisten und Windmüller sind ein ganz hübsches Triumvirat; nur fürchten wir, daß die weltliche Gewalt auch hier nicht bei den Ultramontanen bleiben wird.“ Wir hoffen, daß Ausfälle dieser Art den Katholiken endlich die Ueberzeugung beibringen werden, daß sie so ziemlich von keiner unserer gegenwärtigen Parteien eine billige Rücksichtnahme zu gewärtigen haben und daß sie mehr denn je darauf angewiesen sind, auf eigenen Füßen zu stehen.

Breslau, 27. Okt. Die „Bresl. Hausbl.“ halten es an der Zeit, an die Formel zu erinnern, auf welche

jeder kath. Gymnasiallehrer in Schlesien vereidigt wird. Dieselbe enthält dem genannten Blatte zufolge nachstehenden Passus: „Das tgl. Provinzial-Schulkollegium hat zu dem Gymnasiallehrer N. N. das Vertrauen, daß er die sittliche und wissenschaftliche Bildung der ihm anvertrauten Jugend befördern und durch ein den Grundsätzen seiner Kirche angemessenes religiöses Verhalten ein gutes Beispiel geben, auch Alles vermeiden werde, was mit der Lehre und Verfassung der Kirche, welcher er angehört, streitet und daher geeignet ist, demselben die Achtung und das Vertrauen seiner näheren Glaubensgenossen zu entziehen.“

Hamburg, 31. Okt. Amtliche Mittheilung. Bei den gestern von Morgens bis Abends von Seiten des Geschwaders bei Cuxhaven stattgehabten Rekognoszierungsfahrten wurden keine feindlichen Schiffe gesehen, ebensowenig von angekommenen Kauffahrteischiffen.

Von der kriegsgefangenen Besatzung der Festung Metz sollen 20,000 M. in die Elbherzogthümer kommen.

† **Köln**, 31. Okt. Gestern kam ein amerikanischer General auf dem Wege von Brüssel nach Metz, resp. zum Hauptlager hier durch.

Koblenz, 28. Okt. (Ffr. Z.) Von den in Metz kapitulirten und gefangenen Franzosen sollen weitere 10,000 bis 12,000 Mann hierher gebracht werden. Einem Theile dem Handwerkerstande angehörenden Gefangenen ist die Erlaubniß ertheilt, bei den betreffenden Meistern in Arbeit zu treten, und so sieht man Fleischerburche mit weißer Schürze und rothen Hosen, Küferburche mit Schurzfell und Kavallerieuniform etc., Jeder in seinem Metier thätig, die Straßen durchziehen.

In Ehrenbreitstein ist ein dort internerter Sozial-Democrat, Rippoldt, auf Verfügung des General-Gouverneurs in Freiheit gesetzt worden.

Mainz, 31. Okt. (Wz. Ab.-Bl.) Die Abführung der kriegsgefangenen Besatzung von Metz hat bereits begonnen. Die erstenzüge derselben langten bereits heute in der Frühe in Bingerbrück an und gingen rheinabwärts weiter. — In den hiesigen Lazarethen sind dem Vernehmen nach in der Zeit vom 20. bis zum 27. Okt. 18 französische und 11 deutsche Soldaten verstorben. — Unsere Gefangenenbevölkerung ist auf nahe an 15,000 Köpfe angewachsen und 10,000 Mann Zuwachs ist angekündigt. Der von der hiesigen Ludwigsbahn im Vereine mit dem Unterstützungskomitee für vom Kriege Nothleidende ausgerüstete Lazarethzug mit seinen vortrefflich ausgerüsteten Kranken-, Küchen- und Apothekernwagen wird Mittwoch früh nach dem Kriegsschauplatz abgehen. — In Nierstein starb am 29. d. eine Wittve im Alter von 103 Jahren, welche außer ihrem vor 52 Jahren gestorbenen Ehemann von ihren 11 Kindern 8 überlebte, und 3 Kinder, 26 Enkel und 52 Urenkel hinterläßt.

§ **München**, 31. Okt. Die nationalliberale Partei agitirt für Kammerauflösung. Es glaubt aber die „N. N. Z.“ zu wissen, daß die Regierung das Beispiel Württembergs nicht nachahmen werde. Dieselbe bemerkt: Das Volk wolle im Gegentheile Ruhe und nicht dreimal innerhalb 18 Monaten in die Aufregung eines Wahlkampfes gestürzt werden. Uebrigens sollten die Liberalen doch erst abwarten, ob nicht die „Patrioten“ in der Kammer sich aus freien Stücken zurückzögen und die „wenig neidenswerthe Ehre, am Sargdeckel der Selbstständigkeit Bayerns die letzte Schraube eingefügt zu haben und neue Steuern zu bewilligen“, den Liberalen gerne überlassen.

Der König antwortete dem hiesigen Erzbischof auf dessen Bitte um Verwendung für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Papstes: er habe bereits die Regierung beauftragt, mit andern Mächten über die Angelegenheit sich zu benehmen, und erwarte den Erfolg dieses Schrittes.

•. **Wien**. Von hier wird der „Köln. V. Ztg.“ vom 27. Okt. geschrieben, es sei von hier aus ein Meinungsaustrausch zunächst mit Preußen eingeleitet worden über die Garantien für die Unabhängigkeit des Papstes, und die beiden Kabinete begegneten sich in der Ansicht, daß, wenn auch die Belassung der diplomatischen Vertretungen bei dem hl. Stuhle schon an sich die völkerrechtliche Stellung des Papstes durch die Geschehnisse in Rom als nicht beeinträchtigt bezeichne, es gleichwohl geboten erscheine, die italienische Regierung an die übernommene Verpflichtung zu erinnern, die Unabhängigkeit des hl. Stuhles sicher zu stellen. In diesem Sinne ist nun auch von Wien und Berlin aus gleichzeitig dieser Tage ein Schritt in Florenz unternommen worden. Es ist vorläufig abzuwarten, in welcher Weise das Florentiner Kabinet sich ausspricht.

•. **Wien**, 31. Oktbr. Der Wiederzusammentritt des Reichsrathes erfolgt am 8. Nov. Die Böhmen wählen direkt zum Reichsrathe. Am 3. Nov. wählen die Landgemeinden, am 5. die Städte, am 7. der Großgrundbesitz. — Die Mehrzahl der hiesigen Blätter bezeichnet die zirkulirenden Gerüchte über eine Ministerkrisis, welche das Kabinet Potocki betreffen soll, als verfrüht. — Die „Wiener Ztg.“ meldet heute, daß der Redakteur der bekannten offiziellen Korrespondenz, Hofrath Warrens, von dem Kaiser durch das Ritterkreuz des Leopoldordens ausgezeichnet worden ist. — Die

Fürstin Metternich, die Gemahlin des Botschafters, nimmt ihren Winteraufenthalt in Meran. — Mit immer größerer Bestimmtheit taucht dem „Volksfreund“ zufolge das Gerücht von einer Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen-Deutschland auf, welche die Herstellung eines Freundschaftsbündnisses zwischen Oesterreich und Deutschland zur Folge haben soll. Unterhandlungen darüber in Wien sollen bereits im Gange und die Initiative, wie offiziöse Korrespondenten versichern, von Berlin ausgegangen sein, was man in Wien mit großer Befriedigung aufgenommen habe. Graf Beust soll sich sogar der Hoffnung hingeben, mit einem fait accompli in Bezug auf die deutsche Politik Oesterreichs vor die Delegationen treten zu können, woraus hervorgehen würde, daß die Bündnis-Unterhandlungen schon weit gediehen sind.

Ausland.

Rom, 30. Okt. (N. Z.) Die Regierung überläßt den Jesuiten das Collegium Romanum mit Ausnahme des vom Militär besetzten Theiles, in welchem das Lyzeum installiert wird. — In Folge päpstlichen Protestes hat die Regierung ihre Ansprüche auf den Quirinal zurückgezogen. Der Papst richtete eine Zirkularnote an die Nuntien, worin er sich beschwert, daß die Regierung alle päpstlichen Paläste in Besitz nehmen wolle. — General Kanzier hält sich noch im Vatikan auf.

Rom, 24. Okt. (Kln. B. Z.) Das Volk in Rom wird in immerwährender Aufregung erhalten, seit die Piemontesen sich hier niedergelassen haben. Feste und Straßenlärm bei dem Einzug, Vorbereitungen zum Plebiszit, Plebiszit und Straßenjubel, Abfahrt der Kommission nach Florenz, Abzug der Tapferen, welche die Zouaven „besiegten“, Ankunft des Luogotenente des Königs, Ankunft und Abfahrt Mazzini's und anderer minder erlauchter Helden der permanenten italienischen Revolution, Ankunft und Abfahrt von Ministern und Deputirten, dazwischen Jagd auf versteckte Zouaven und Erstürmung von Klöstern, Wahl der Deputirten Rom's, Festlichkeiten zum Gedächtnisse der Oktobertage von 1867, und schließlich ist nun auch eine Feier des Erinnerungstages der Hinrichtung der Patrioten Monti und Dognetti angefangen, welche, wie bekannt durch den Meuchelmord der 27 Zouaven in der Kaserne Serristori um das Vaterland sich verdient gemacht haben. Alles das und noch verschiedenes Andere hat der ehrwürdigen Stadt der Kirchen und Künste ihren Charakter genommen und dem fast zweitausendjährigen Sitze des Oberhauptes der kath. Christenheit einen frivolen, ich möchte sagen heidnischen Anstrich gegeben. Die Proscriptionslisten weisen täglich neue Namen auf; neuerdings veröffentlicht man auch das Verzeichniß Derer, welche in der Guardia Urbana dem Papste gehorchen. Unter Kreuzband sende ich Ihnen hier auf der Straße feil gebotene Caricaturen auf den hl. Vater. Die Behörden thun, als ob sie nichts davon sähen. Die Presse Italiens macht zur Zeit sehr in französischen Sympathien. Caricaturen auf den König von Preußen und die deutschen Heerführer sind an der Tagesordnung.

Florenz, 31. Okt. Die Auflösung der Kammer ist entschieden, die Einberufung der Wahlkollegien auf den 20. Novbr. festgesetzt. Die erste Abtheilung der Altersklasse von 1842 ist entlassen. Gestern Abend fand in Ravenna ein Erdbeben statt, welches einigen Schaden verursachte; auch in Florenz wurden Erdstöße bemerkt. Der Herzog von Aosta ist in Florenz eingetroffen.

Spanien. Man schrieb der „Khr. Ztg.“ aus Wien vom 27. Okt.: Dem Vernehmen nach ist die Thronbesteigung des Herzogs von Aosta in Spanien — selbstverständlich vorausgesetzt, daß ihm auch von den Cortes die Krone angetragen wird — noch durch den Austrag einer bisher nicht ausgeglichenen Differenz bedingt. Prinz Amadeus will die Krone nur unter Vorbehalt seiner Erbfolgerechte in Italien annehmen, die Madrider Regierung aber besteht darauf, daß er unbedingt und für immer auf jene Erbfolge verzichte. Es ist möglich, daß der Prinz, es ist sicher, daß die Regentenschaft nicht nachgibt.

Am 31. Okt. Eröffnung der Cortes. Die Kandidatur des Herzogs von Aosta wird auch in Cortes-Kreisen beifällig aufgenommen. Man betrachtet die Wahl des Herzogs als gesichert. Die offizielle Vorlage der Kandidatur soll Ende der Woche erfolgen.

Pesth. Zur Eröffnung des katholischen-Kongresses am 26. d. hielt der Fürst-Primas eine Ansprache, in welcher der höchste kirchliche Würdenträger Ungarns sagte, mit dieser Institution solle innerhalb der Grenzen, welche der unverletzliche Organismus der Kirche vorzeichnet, auch der weltlichen Vertretung in Kirchen- und Schulsachen jener Einfluß gewährt werden, durch welchen die Katholiken zur Uebung ihrer Rechte wie zur Erfüllung ihrer Pflichten gleichmäßig angespornt werden. Der Präsident gab unter lebhaftem Beifall der Mitglieder der Hoffnung Ausdruck: daß die neue Institution in unserer Kirche den innern Frieden nähre und befestige, zwischen geistlichen und weltlichen Mitgliedern das Vertrauen belebe, um der uralten (ösi) katholischen Bevölkerung unseres Vaterlandes jene

Gewicht zu sichern, welches ihr nicht nur vermöge ihrer großen numerischen Ueberzahl, sondern — wir dürfen das kühn behaupten — auch in moralischer und geistiger Beziehung gebührt; daß ferner die katholische Kirche und die katholische Bevölkerung unseres Vaterlandes in der Autonomie-Institution eine neuerliche Garantie bestige, sowohl für die Sicherung der Freiheit ihrer Religion, wie auch für die Verwaltung des Kirchenvermögens und für die Unabhängigkeit ihrer Selbst-Regierung in Kirche und Schule, derart, daß sie außer der höchsten Schirmherrschaft des apostolischen Königs keinerlei andern Einfluß als berechtigt anerkennt, als denjenigen, welchen als eine staatliche Nothwendigkeit auch jede andere Religions-Genossenschaft zu acceptiren verpflichtet ist. Es wurden sodann in die Verifikations-Kommission, welche im Sinne der Statuten aus zwei geistlichen und vier weltlichen Mitgliedern zu bestehen hat, auf den Vorschlag des Präsidenten mittelst Akklamation gewählt: Bischof Levey, dann der geistliche Abgeordnete aus Siebenbürgen, Carl Bejely; weltlicherseits die Abgeordneten Graf Georg Karolyi, Franz Huszar, Sigismund Jokej und Virgil Szilagyi.

Pesth, 31. Okt. Unterhausung. Berathung über den Antrag Simony's: „Das Haus möge seinen Sympathien für Frankreich Ausdruck geben.“ Der Ministerpräsident beruft sich auf die Darlegung, welche er dem Unterhause vor und nach dem Ausbruche des Krieges über die auswärtige Politik der Regierung abgegeben habe. Er erklärt, daß die Regierung diese Politik, welche die Billigung des Hauses gefunden hat, bis heute befolgte. Eine strikte Neutralität schließt nicht die Ertheilung von Rathschlägen an einen der Kriegführenden aus, wohl aber fordert sie, daß sie mit gemäßigtem Wohlwollen für beide Kriegführende gegeben seien, und dies schließe den Antrag Simony's aus. Sollte die Neutralität von einer andern Seite gebrochen werden, so wird auch Oesterreich-Ungarn seine ganze unverletzte bewahrte Macht gebrauchen. Die Neutralitätspolitik hat das Land vor den Schrecknissen des Krieges bewahrt; es ist kein Grund vorhanden, von ihr abzuweichen. (Beifall.) Das ganze Haus, ausgenommen die äußerste Linke, spricht sich gegen die Berathung des Antrags Simony's aus. Die Anträge Tisza's (Errichtung einer unabhängigen ungarischen Armee) und Franyi's (Einführung einer Personal-Union) werden nicht zur Berathung zugelassen. — Der Antrag Tisza's auf Errichtung einer selbstständigen ungarischen Armee wird von der officiösen Pesther „Reform“ mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß Ungarn nicht vertragsbrüchig werden dürfe; auch habe unter den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen Ungarn keine andere verlässliche Stütze als die innige Allianz mit Oesterreich und die gemeinsame Armee.

Genf. Die Paris-Mittelmeer-Gesellschaft rettet einen Theil ihres Materials (Paris-Lyoner Linien) nach Genf.

Wien, 22. Okt. Der Abgeordnete Philon ist gegen 40,000 Drachmen und sein Gefährte gegen 10,000 Drachmen Lösegeld in Freiheit gesetzt. — Eine Anzahl junger Leute, darunter Universitätsstudenten, sind als Freiwillige nach Marseille abgegangen. (E.N.) Aus Athen in Wien eingelangte Berichte melden, daß sich die Erdstöße in den Provinzen Amphissa und Phitiotis mit großer Intensität wiederholt haben. Die Regierung erläßt Aufrufe zur Unterstützung der von den Erdstößen Betroffenen.

Laut Bericht aus Konstantinopel hat die Pforte beschlossen, eine bulgarische Synode einzuberufen behufs eines Ausgleichs mit dem Patriarchen und der Wahl eines Erarchen für die bulgarische Kirche.

Bombay, 24. Okt. Aus Hongkong wird gemeldet, daß ein Tag angedroht worden ist, an welchem die Fremden in fast sämtlichen Vertragshäfen, Canton eingeschlossen, ermordet werden sollen. Die Anhäufung der Truppen dauert fort, und es tritt immer mehr zu Tage, daß man etwas gegen die Europäer im Schilde führt. Die Bürgerchaft von Canton hat die Aufmerksamkeit der Konfult auf das Gebahren der Chinesen gelenkt, und erklärt, daß sie auf Schutz rechnet.

Washington, 29. Okt. (Kabeldepesche.) Die Demokraten siegten vollständig in Westvirginien. Die Konferenz, um einen permanenten Frieden zwischen Spanien und Chili herzustellen, tritt heute zusammen.

Karlsruhe, 1. Nov. Das Gesetzes- u. Verordnungsblatt Nr. 68 enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten: den Staatsvertrag zwischen dem Großherzogthum Baden und dem Großherzogthum Hessen wegen wechselseitiger Gewährung der Rechtshilfe betr.

Offenburg, 28. Okt. Gestern Abend brachten die Schüler des hiesigen Gymnasiums dem an das Lyzeum in Konstanz beförderten Prof. Weiland ein Ständchen mit Musik und Gesang. Hr. Weiland wirkte 3 Jahre in dem hiesigen Gymnasium und wußte sich in dieser Zeit die Achtung und Liebe seiner Kollegen, sowie seiner Schüler zu erwerben.

Breisach, 2. Nov. Soeben früh 1/28 Uhr Morgens hat das Bombardement von Neubreisach und des Fort Mortier begonnen.

Mannheim, 31. Okt. Graf v. Solms zu Laubach, der kaiserliche Delegirte der freiwilligen Krankenpflege bei der Hauptetappenstation Mannheim, ist gestern Nacht hier, 69 Jahre alt, gestorben. Sein Leichnam wird nach Laubach in die gräfliche Familiengruft verbracht werden.

Kehl, 29. Okt. Bahnhofarbeiter Maus von Dorf Kehl geriet gestern Nachmittag zwischen die Räder zweier Wagen und war sogleich todt. (L. Z.)

Bom See, 30. Okt. Ein Konstanzer, der sich einst zur Faschingszeit in der Gestalt eines Teufels gar wohl gefiel, hat beim Banket, das anlässlich der Uebergabe von Metz gefeiert wurde, eine Travestie des protestantischen Vaterunsers unter großem Jubel zum Besten gegeben. Zum siegreichen König Wilhelm betete er: „zerreiß die Kleinfäusterei, zertere die schwarze Rote, die unter dem Schein von Heiligkeit u. — dann sei Macht und Kraft und Herrlichkeit Dir in Ewigkeit! Amen.“ Ob die bejubelte Rede ein neuer Text zu den Szenen war, die der edle Fogelmann vormalig dem höchstseligen Erzbischof Hermann und später dem höchstseligen Großherzog Leopold aufgeführt, wissen wir so wenig, als was die jedenfalls mitbanketirenden Juristen unter „Hege“ verstehen. Wir überlassen deshalb ohne weitere Bemerkung Redner u. Kubler der gerechten Beurtheilung — des ruhigdenkenden Publikums.

(Literarisches.) Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte, ergänzt und erläutert durch Anmerkungen. Für erweiterte Schulanstalten und zum Selbstunterricht von Dr. Hermann Rolfs u. Freiburg i. Br., Herder, 1870. Preis 2 fl. 12 fr. rh. Ein brauchbares Lehrbuch für den Geschichtsunterricht, wie es Lehrer und Schüler wünschen, sollte theils den Memoriestoff möglichst kürzen, resp. bündigst geben, theils das erklärende Wort des Dozenten führen und so die zeitraubenden Diktate entfernen. Diese Anforderung kann nicht mehr paradox erscheinen, nachdem ihr zu entsprechen meist die neueren Bearbeiter solcher Schulbücher bestrebt und in Erreichung ihres Zieles auch mehr oder minder glücklich waren. Keinen besonders Vorzug können wir daher oben angezeigtem Buche deshalb zuerkennen, weil auch es diese Aufgabe zu lösen versucht, auch nicht den eines völlig neu hierin eingeschlagenen Weges. Gleichwohl wird mit uns jeder Schulmann nach Lesung des Buches die ausgezeichnete Lösung bezeichneten Problems durch dasselbe selbst befriedigt anerkennen. Erstirte deshalb nicht die leidige Nothwendigkeit des konfessionellen Geschichtsunterrichts oder — besser gesagt — wäre die Darstellung der Geschichte allseitig ebenso unparteiisch als die Geschichte selbst, wäre sie auf den Blättern der historischen Werke auch jene lux voritatis — die sie an sich ist, so müßte die vortreffliche Abfassung des Rolfs'schen Leitfadens in allen Schulen Deutschlands freudigst begrüßt werden und demselben die ausgedehnte Verbreitung gerechtfertigt sein. Kein vorurtheilvoller Schulmann dürfte daher dem auf dem pädagogischen Gebiete rühmlichst bekannten Verfasser das gebührende Lob vorzüglich für die bereits herausgehobene Seite seiner neuesten Arbeit, welche die thatsächlichen Beweise mehr, daß Herr Dr. Rolfs nicht bloß Kenner des theoretischen Schulwesens, sondern auch des praktischen Schulbedürfnisses ist, entziehen wollen. Geben wir daher die Einrichtung seines Buches näher an. Den Text formiren gegen dreihundert Paragraphen, welche, in jenem populärklaren Stile, darin Herr R. so sehr Meister ist, abgefaßt, den Memoriestoff darbieten. Eine durchlaufende Kette von Anmerkungen in Kleinschrift tritt als begleitender Zusatz auf, ergänzt, erläutert, charakterisirt — kurz docirt. Mit allem Zug beklart deshalb der hochschätzbare Herr Verfasser seine Leitfaden auch als Hilfsmittel zum Selbstunterricht. Diese Qualifikation muß seinem Buche mehr als jedem anderen von gleichem Zwecke, so weit wir wenigstens die Schulliteratur kennen, zugesprochen werden. Denn wenn vielleicht gewissen (wissenschaftlichen) Schülern gegenüber die allberücksichtigenden Erläuterungen manchmal zu viel des Reichthums zu sein scheinen, so macht dieser Ueberfluß das Buch für den Autodidakten um so kostbarer. Aus eben demselben Grunde ist es ein höchst bequemes und handliches Mittel zur Rekapitulation früher gemachter Geschichtsstudien für Jedermann. Gewiß wird es auch manchem Lehrer, der einen magener, andersgearteten Leitfaden zu beschreiben hat, als geheimes Roth- und Hilfsbüchlein in vielen Fällen willkommen werden. — Für uns Katholiken hat aber dieses Geschichtsbüchlein von Dr. Rolfs noch einen ganz einzigen Werth; denn gegenüber der Anzahl von geschichtlichen Schulwerken von protestantischen Verfassern und mit protestantischen Tendenzen und gegenüber den als Schulmittel beistellenden Auszügen aus den gelehrten geschichtsbaumeisterlichen Werken, sowie auch gegenüber den mindestens naiv zu nennenden Geschichtsbüchern für die katholische Schule ist es ein Verdienst, um unsere katholischen Lehranstalten, um unsere katholische Jugend und um deren Lehrer. Diese lernen darin — um kurz zu sein — Gott als Grundprinzip der Geschichte, Gott im Entwicklungsgange seines Erdenvolles i. e. der Menschheit, die Kirche Gottes und ihre großen Geister im wahren Lichte, Fakten und Kultur der Menschheit nicht bloß nach jener selbstthätigen Einseitigkeit kennen, die alle katholische Faktoren und Leistungen zum Besten unredlich ignorirt. — Danken wir unserem verdientreichen, unermüdet strebenden Verfasser! L. A. S.

Neueste Post.

Berlin, 1. Nov. (Südb. C.-B. Stuttgart.) Dr.-leanistische Agenten suchen auf in Gefangenschaft befindliche französische Offiziere im Sinne der betreffenden Partei einzuwirken. Dieselben erzielen den größten Erfolg. Die deutschen Minister in Versailles schließen diese Woche ihre Beratungen.

München, 1. Nov. (Südb. C.-B. Stuttgart.) Unsere sonst gut unterrichtete Quelle meldet: Die Versailles Verhandlungen sind soweit gediehen, daß die süddeutschen Staaten die gemeinschaftliche Bundesvertretung dem Auslande gegenüber annehmen. Baden und Württemberg treten die Post- und Telegraphenverwaltung nebst Revenüen davon an die Gemeinschaft ab. Die Eisenbahnfahrpläne unterliegen der Bestimmung durch den Bund. Bayern hat nur dieses letztere zugesagt.

Ueber ein deutsches Parlament, sowie über das Verhältniß der deutschen Fürsten zum Bundesoberhaupt, das den Kaisertitel annehmen dürfte, sind die Verhandlungen noch schwebend. (Und die Militärfrage?)

Verlegt u. redigirt unter Verantwortlichkeit von A. Verberich.

